

TO DO!2002
Wettbewerb Sozialverantwortlicher Tourismus

Preisträger

SOCIÉTÉ RENARD BLEU TOUAREG

Ein Tourismus- und Sozialprojekt
der Association Azalay Marokko
und des Azalay e.V. Deutschland
in
Zagora, Marokko

vertreten durch die Vorsitzenden:

Abdellah Naji
und
Daniela Vogt

Begründung für die Preisverleihung

von

Klaus Betz

„Der Zufall ist besser als tausend Rendezvous.“
Sprichwort der nomadischen Saharouis

1. EINLEITUNG

Die Recherchen zur Bewerbung von SOCIÉTÉ RENARD BLEU TOUAREG wurden zwischen 28.12.2002 und 07.01.2003 an Ort und Stelle in Marokko durchgeführt. Im Auftrag des Studienkreises für Tourismus und Entwicklung e.V. konnten die in den eingereichten Wettbewerbsunterlagen gemachten Angaben über Konzeption und Zielsetzung des Projektes problemlos überprüft werden.

Der beauftragte Gutachter schlägt vor, SOCIÉTÉ RENARD BLEU TOUAREG während der ITB 2003 mit einem TO DO!-Preis auszuzeichnen.

2. HINTERGRUND

Ausgangspunkt aller Überlegungen ist der Wunsch und Wille unterschiedlicher Nomadenvölker in der südmarokkanischen Sahara, auch künftig mit der seit Jahrhunderten praktizierten Lebensform des Wüsten-Nomadismus fortfahren zu können (dafür plädiert vor allem der Touareg-Stamm der „Nouaji“¹) - wohl wissend, dass sie, wie alle nomadischen Ethnien, weltweit von sesshaft gewordenen Gesellschaften umgeben sind, die in der Regel wenig Verständnis für diese Existenzform zeigen. Siehe dazu alle bislang durchgeführten Gerichtsverfahren, die den jeweiligen Interessenskonflikt „Sesshaftigkeit versus Nomadismus“ stets zu Gunsten der Sesshaftigkeit entschieden haben (so z.B. in Skandinavien, Australien oder Nordamerika). Und: Es waren stets die Gerichtsbarkeiten der sesshaften Gesellschaften, die in letzter Instanz entschieden haben.

Der Gedanke, in einem grenzüberschreitenden Lebensraum ungehindert umherziehen zu können - ohne Besitzanspruch auf Grundstücke, Häuser oder Wasserrechte zu erheben - scheint inakzeptabel geworden zu sein. Egal wo. In einem Lebensraum (hier von der fast zweifachen Größe der Bundesrepublik Deutschland) lediglich Weiderechte wahrnehmen zu wollen oder auf historischen Karawanenwegen Handel zu betreiben, scheint im Besitzstands-Denken der sesshaft gewordenen Gesellschaften kaum noch Toleranz zu erfahren.

Dies sind die äußeren Rahmenbedingungen, unter denen die nachfolgend zu beurteilenden Aktivitäten des Touareg-Stammes der Nouaji und seines Tourismus- bzw. Sozialprojektes SOCIÉTÉ RENARD BLEU TOUAREG zu betrachten sind. Im Detail werden die Lebensumstände dieses Nomadenstammes allerdings von drei weiteren Faktoren beeinflusst.

Erstens: Seit dem Beginn des 1975 ausgebrochenen und bis heute ungelösten „Westsahara-Konflikts“ (siehe die Informationen des Auswärtigen Amtes im Anhang), ist die marokkanisch-algerische Grenze offiziell geschlossen. Dadurch sind alle nomadisierenden Stämme im Süden Marokkos von „ihrem“ traditionellen transsaharischen Handelsweg praktisch abgeschnitten und von ihren Verwandten im

¹ Die Nouaji bezeichnen sich seit jeher als Touareg, während die wissenschaftliche Lehrmeinung den Standpunkt vertritt, dass Touaregs nur in Lybien, Niger oder Mali leben.

Süden getrennt - längs der 50 Tagesmärsche umfassenden Salzkarawanen-Route vom südmarokkanischen M'hamid (bei Zagora) bis nach Timbuktu in Mali.

Zweitens: Eine seit Jahren anhaltende und möglicherweise durch den globalen Klimawandel verursachte Trockenheitsperiode erschwert die Viehhaltung/Weidewirtschaft in erheblichem Maße. Nicht wenige Familien sind wegen des Futtermangels mit ihren Herden auf monatelangen Wanderungen unterwegs, die östlich des Anti-Atlas beginnen und bis in das Gebiet der Westsahara führen. Das entspricht einer Distanz von rund 1600 Kilometern oder etwa der Wegstrecke von Kopenhagen nach Genf.

Drittens: Der Bau eines Stausees bei Ouarzazate (1972-73) hat zwar für die Bevölkerung und die Tourismusbetriebe südlich des Hohen Atlas eine ausreichende Energie- und Wasserversorgung ermöglicht und ist außerdem ein sicheres Wasser-Reservoir. Doch für die ökologische Balance des unterhalb dieses Stausees verlaufenden Vallée du Drâa hat diese Maßnahme im weiteren Verlauf ziemlich katastrophale Folgen gezeitigt. Der 1.200 Kilometer lange Drâa-Fluss ist/war ursprünglich der längste Wasserlauf Marokkos und wird aus verschiedenen Gebirgsflüssen des Hohen Atlas gespeist, die ab Ouarzazate den Drâa-Fluss bilden. Dieser Flusslauf leidet nun aber (bedingt durch den Stausee bei Ouarzazate) an Wassermangel und führt ganzjährig lediglich auf einer Strecke von rund 250 bis 280 Kilometer Länge ausreichend Wasser. Etwa im Abschnitt zwischen Ouarzazate und Zagora.

Für die südlich von Zagora lebenden Touaregs vom Stamm der Nouaji ist das Wasser des Drâa-Flusses, längs dessen sie ihre angestammten Weidegründe sehen, allmählich zur Mangelware geworden. Das Vallée du Drâa ist in seiner Ost-West-Ausdehnung in Richtung Atlantischer Ozean - dort wird es Oued Drâa (Wadi Drâa) genannt - an seiner Oberfläche häufig ausgetrocknet. Die Folge davon: Die spärlich vorhandene Vegetation nimmt weiter ab, die Desertifikation² nimmt weiter zu.

3. DAS TOURISMUS- UND SOZIALPROJEKT: SOCIETE RENARD BLEU TOUAREG

3.1 Der Touareg-Stamm der Nouaji

Die Anwesenheit der Nouaji lässt sich in der oben beschriebenen Region etwa 800 Jahre zurück verfolgen. So weit zurück jedenfalls führen die mündlich überlieferten Geschichten und Erzählungen. Der Stamm pflegt bis heute seine oral tradierte Kultur, die meisten Mitglieder sind Analphabeten. Die Nouaji - der wohl am weitesten im Westen der Sahara lebende Touareg-Stamm - zählt sich der nomadischen Konföderation der „Åaribe“ zugehörig (siehe 3.2.), die geschätzte 15.000 Menschen umfasst oder um es in nomadischer Zählweise auszudrücken: 1.500 Zelte. Das Karawanengeschäft und die Weidewirtschaft mit den Dromedaren ist Aufgabe der Männer, die Haltung von Schafen und Ziegen obliegt den Frauen, alles zusammen bildet den Gemeinschaftsbesitz von (Groß)Familien.

Ihre Identität beziehen die Nouaji aus dem Grabheiligtum des als Stammesvater verehrten „Sidi Naji“, der als Marabut, als Heiliger, angesehen wird. Seine Grabstätte - ein kleines Mausoleum mitten in der Wüste - gilt als heilbringend. Deshalb versammeln sich alljährlich im August viele Mitglieder des Stammes, um sich dort zu beraten, zu feiern, aber auch, so hoffen sie, um an diesem geweihten Platz ihre Kranken heilen zu können.

²Von Menschen verursachte Verwüstung/das Vordringen der Wüste in bisher noch von Menschen genutzte Räume.

Im Gegensatz zu Menschen aus einer sesshaft gewordenen Gesellschaft betrachten die Nouaji die Wüste nicht als „riesige leere Landschaft“, sondern, im Wortsinn, als ihr Wohnzimmer. Deshalb haben sie für fast alle Bereiche ihres ausgedehnten Lebensraumes entsprechende Namen oder Ortsbezeichnungen. So können im geographischen „Nirgendwo“, stets präzise Treffpunkte verabredet werden. Beispielsweise in „Chegaga“, einem der wichtigsten Kreuzungspunkte ihrer Wanderrouten, nahe bei einer unverwechselbaren und 130 Meter hohen Düne namens „Zahar“. Davon wenig entfernt liegt die 85 Meter hohe Düne „L'ebidya“. Beide zusammen symbolisieren zugleich die auch bei den Nouaji erzählte Geschichte von den "zwei Königskindern", die nicht zusammen kommen konnten.

3.2 Die Organisationsstruktur des Stammes

Die Nouaji bilden eine gut durchstrukturierte und basisdemokratisch organisierte Gemeinschaft. Als „beschlossen“ gilt nur, was im Konsens aller erzielt wurde, Mehrheitsmeinungen sind nicht entscheidend. Die kleinste politische Einheit bildet naturgemäß die Familie. Aber mehrere Familien bilden bereits eine so genannte Fraktion (die ihrerseits stimmberechtigte Delegierte zu Versammlungen schicken kann), während mehrere bzw. viele Fraktionen den Stamm repräsentieren. Mehrere Stämme wiederum - das war früher für die Zusammenstellung von großen Handelskarawanen überlebenswichtig - bildeten gemeinsam eine „Konföderation“, die mit anderen Konföderationen in den benachbarten südlichen Sahara-Ländern kooperierten, um so ihre jeweiligen Handelskarawanen zwischen M'Hamid und Timbuktu gegenseitig zu schützen und erfolgreich durch die Wüste führen zu können. Zur Konföderation „Âaribe“ gehören neben den Nouaji, die ebenfalls nomadisierenden, berberstämmigen „Ait Atta“ und die „Kaddascha“ - Nachkommen der ehemaligen schwarzen Sklaven.

3.3 Die Kommunikationsstruktur des Stammes

Wenn besonders wichtige oder dramatische Entscheidungen anstehen, versteht es der Stamm, alle notwendigen Delegierten nötigenfalls binnen einer Woche im letzten Ort vor der beginnenden Wüste, in M'Hamid, zu versammeln. Dazu bedient man sich der seit jeher eingeübten Methode, jedem nur greifbaren Hirten, Karawanier oder Wüstenreisenden mündliche Nachrichten an all jene mit zu geben, die man unterwegs trifft. Diese wiederum sorgen dafür, dass sich wichtige Informationen binnen kürzester Zeit wellenartig ausbreiten, von Lagerplatz zu Lagerplatz - und, dass Antworten oder Reaktionen darauf ebenso schnell auf gleichem Wege zurücklaufen. Der Stamm der Nouaji ist auf diese Weise in permanenter Kommunikation und stimmt sich untereinander ab. Die Informations-Pipeline - sie wird häufig selbstironisch als „Teléfono Árabe“ oder „Fax Berbér“ bezeichnet - setzt bis heute auf die Klarheit und die Aufrichtigkeit des gesprochenen Wortes.

3.4 Entwicklungsgeschichte und Zielsetzungen

Auf Grund der eingangs geschilderten Rahmenbedingungen war es für die Nouaji seit längerem absehbar, dass sie für die Mitglieder des Stammes weitere und vor allem neue Einkommensquellen erschließen müssen. Eine der naheliegendsten Möglichkeiten schien der Tourismus zu sein, denn sowohl in Ouarzazate (ca. 35.000 Einwohner) wie auch in Zagora (rund 25.000 Einwohner) hatten sich zahlreiche privatwirtschaftlich operierende Tourismus-Agenturen etabliert, die angeblich unverfälschten

Wüstentourismus angeboten haben (und anbieten). In Form von Jeep Safaris oder Dromedar-Trekking-Touren (mit teils als „Nomaden“ verkleideten und teils auch unkundigen Führern auf so genannten Wüstenautobahnen). Das authentische Wissen der Touareg blieb ihnen verschlossen, bis es von Seiten der Nouaji erste Angebote einer möglichen Zusammenarbeit gab.

Wie dem Gutachter berichtet wurde, haben jedoch diverse lokale Tourismus-Agenturen sowie ein kleiner deutscher Veranstalter von Beginn an mit dem nomadisierenden Wüstenvolk auf unlautere Weise zusammengearbeitet. Die Nouaji-Führer oder -Betreuer wurden entweder schlecht bezahlt, hieß es, oder gar nicht. Die vereinbarten Mieten für die Dromedare oder das teure Tierfutter wurden mitunter nicht beglichen, die der Wüste angepasste Nomadenkultur galt als uninteressant. Der Stamm der Nouaji sah sich also sehr schnell mit einem fremdbestimmten und postkolonial auftretenden Tourismus konfrontiert, der eigentlich nur, wie sie es nennen, eine „Caravan de Plastique“ zum Inhalt hat und vom Leben in der Wüste nichts oder wenig zu vermitteln weiß.

In dieser Situation trafen sich 1999 die heutige Vorsitzende des Azalay³ e.V., Deutschland, Daniela Vogt, und der heutige Vorsitzende von Association Azalay - Marokko, Abdellah Naji. Während Daniela Vogt (hauptberuflich: Diplompsychologin) als zunächst noch unwissende Teilnehmerin einer solchen „Plastik-Karawane“ unterwegs war, begann sie sich für den Blick hinter die Kulissen zu interessieren. Dadurch erfuhr sie von Abdellah Naji - einer der ganz wenigen Mitglieder des Stammes, der eine Schule besuchen konnte, mit dem Abitur abgeschlossen und später Anthropologie studiert hat - von den zum Teil fragwürdigen Verhältnissen.

Aus der Begegnung der späteren Akteure ist eine kollegiale Freundschaft entstanden, die binnen eines Jahres zur Gründung beider Azalay-Vereine in Deutschland und Marokko geführt hat - mit dem Vereinsziel, zur Erhaltung der nomadischen Lebensform beizutragen (siehe Ziffer 4). Darüber hinaus wurde das Tourismus- und Sozialprojekt SOCIÉTÉ RENARD BLEU TOUAREG⁴ ins Leben gerufen - das als „kommerziell“ tätiges Tochterunternehmen der beiden Vereine tätig ist. Mit der Aufgabe, für die Wüstennomaden „in einer Zeit der existenziellen Bedrohungen, Hilfen für die Gegenwart und Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln.“

Binnen drei Jahren ist so ein ganzer Fächer von Aktivitäten entstanden, die sich über zwei Haupttätigkeitsfelder beschreiben lassen.

3.5 Die touristischen Aktivitäten

Angeboten werden durch die SOCIÉTÉ RENARD BLEU TOUAREG ein- bis zweiwöchige Wüstenwanderungen oder Camp-Aufenthalte (zur Route siehe Detailkarte S. 3). Alle diese Programme werden ausschließlich unter der Führung von Stammesmitgliedern der Nouaji durchgeführt; in ihrem angestammten Gebiet, in traditioneller Weise. Die jeweilige Urlaubergruppe bildet sozusagen eine kleine Karawane, entsprechend tragen die Dromedare das Gepäck, übernachtet wird in Schlafsäcken unter freiem (Sternen)Himmel oder auch - so man überhaupt auf das nächtliche Sternenspektakel verzichten möchte - in Nomadenzelten. Praktiziert wird dabei ein Tourismus, der sich ganz dem Biotop Wüste anpasst, der den Gästen einen authentischen Einblick in die Kultur und Lebensweise der Nouaji gewährt und eine nicht

³ Azalay ist die Bezeichnung für die Salzkarawanen-Route von M'hamid nach Timbuktu.

⁴ „Renard bleu“ bedeutet: Blauer Wüstenfuchs.

nur dem Wort nach praktizierte Völkerverständigung möglich macht. Eine so konzipierte Karawane bringt für die nomadischen Begleiter in mehrfacher Weise Vorteile.

- Sie können dabei weiterhin eine Tätigkeit ausüben, die sie kennen und schätzen. Doch statt Salz zu transportieren führen sie nun - unter Aufbietung von gelebter Gastfreundschaft und Fürsorge - Menschen durch die Wüste.
- Sie erzielen einen für ihre Verhältnisse überdurchschnittlich guten Verdienst (siehe Ziffer 4).
- Auf jeder dieser Touren kommt man früher oder später an ihren Sozialprojekten vorbei. Diese sind möglich geworden, weil mindestens acht Prozent des zu entrichtenden Reisepreises für solche Zwecke abgeführt werden. Außerdem gibt es Spenden. Ferner ist es gelungen, deutsche Fördermittel aus der Entwicklungszusammenarbeit zu erhalten.

3.6 Die sozialen Aktivitäten

Seit Bestehen der deutsch-marokkanischen Vereine haben sich deren Aktivitäten im Wesentlichen konzentriert auf:

- den Bau von fünf in der Wüste verteilten Brunnenanlagen (überlebensnotwendige Stützpunkte für Menschen und Tiere),
- den Import medizinischer Hilfsgüter (z. B. gebrauchte Rollstühle, Hörgeräte etc.)
- den Initiativen zur Behandlung von Augenkrankheiten (chronische Bindehautentzündungen, Grauer Star),
- der Auflage eines Familienpatenschaftsprogramms, das zwangsabgewanderten Nomadenfamilien (wg. Trockenheit und Futtermangel) den Übergang in die städtische Sesshaftigkeit erleichtern soll.
- Und schließlich als größtes Projekt, das vom deutschen Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung mit gefördert wurde:
Den inzwischen abgeschlossenen Bau einer Nomadenschule mit integrierter Ambulanz- mitten im Wüstengebiet von Chegaga, dem strategisch besten Platz für den Stamm und die Konföderation der Âaribe, weil alle Familien (mit ihren Kindern) früher oder später dort vorbeikommen.

Die so erreichte Selbstständigkeit (eigenbestimmter Tourismus, Hilfe zur Selbsthilfe im sozialen Bereich) hat insbesondere beim touristischen und entwicklungspolitischen Establishment in Zagora erhebliche Unruhe und auch Widerstände erzeugt. Unter anderem auch deshalb, weil an wichtigen Punkten in der Wüste immer wieder die Aktivitäten der beiden Azalay-Vereine sichtbar werden, weil sie Fragen auslösen (z. B. von Urlaubern konventioneller Veranstalter) oder auch Verblüffung erzeugen. Etwa, wenn Jeep-Safari-Teilnehmer von den Touaregs höflich darum gebeten werden, mit ihren Autos auf den Pisten zu bleiben, um von dort aus doch lieber zu Fuß in die Wüste zu wandern. Dann nämlich seien sie in ihrem „Wohnzimmer“ herzlich willkommen.

4. EINSCHÄTZUNG

Der Vergleich der Aktivitäten des SOCIÉTÉ RENARD BLEU TOUAREG mit den TO DO!-Kriterien für Sozialverantwortlichen Tourismus ergibt folgende Bewertung:

Wettbewerbskriterium:

Einbeziehung unterschiedlicher Interessen und Bedürfnisse der ortsansässigen Bevölkerung durch Partizipation

Angesichts der Lebensumstände in der Wüste ist der Gedanke der Partizipation eine Grundvoraussetzung des Überlebens, der hier gleichzeitig mit dem Begriff der gelebten Solidarität gekoppelt ist. Bevor man selbst isst, muss man sicher sein, dass auch der Nachbar etwas zu essen hat. Falls nicht, wird geteilt. Verliert ein Nomade seine Herde, erhält er von den Nachbarn Tiere geschenkt, damit er eine neue Herde aufbauen kann. Aus einem Brunnen - egal wer ihn gebaut hat - darf grundsätzlich jeder Vorbeiziehende Wasser schöpfen. Das gilt auch für die Tiere von Fremden, sie werden wie die eigenen behandelt und deshalb unterschiedslos getränkt.

Diese Grundeinstellung einerseits und die zuvor geschilderte basisdemokratische Struktur des Stammes andererseits, schreiben das Berücksichtigen von Interessen und Bedürfnissen zwingend vor. Darum haben vor der Gründung von SOCIÉTÉ RENARD BLEU TOUAREG umfangreiche Beratungen innerhalb der Stammesräte stattgefunden bzw. haben die jeweiligen Delegierten einer Fraktion im Auftrag der Familien ihre Zustimmung gegeben.

Eigentümer, Betreiber und Nutznießer von SOCIÉTÉ RENARD BLEU TOUAREG ist heute praktisch die Gesamtheit aller Nouaji-Familien, die dabei in der Konföderation „Åaribe“ mit den zuvor erwähnten Ait Atta und Kaddascha zusammenarbeitet. Ähnlich dem Prinzip von Fondanteilen bringen die beteiligten Familienverbände ihr natürlich vorhandenes Kapital in die Gesellschaft ein. Ihre wertvollen Dromedare beispielsweise, ihre Zelte, die komplette Karawanen-Ausrüstung, das Wissen um Wege und - nach dem Rotationsprinzip - erfahrene Männer, die als Begleiter und Betreuer für das Wohlergehen der Gäste sorgen: vom Karawanenführer über den angesehenen „Teekönig“ (Teezeremonie), den Bäcker, den Koch bis hin zu den „Chameliers“, den Kameltreibern.

Obwohl die Nouaji unverändert nomadisieren, haben sie als Anlaufstelle und „feste Adresse“ für die SOCIÉTÉ RENARD BLEU TOUAREG in Zagora ein kleines Ladenbüro angemietet. Dort können sich interessierte Urlauber informieren und z.B. nach den jeweiligen Touren-Terminen fragen. Inzwischen aber ist das Büro von SOCIÉTÉ RENARD BLEU TOUAREG längst auch zum Anlaufpunkt und zum administrativen Zentrum des Stammes geworden. Nomineller Chef der Organisation ist Abdellah Naji, der, bedingt durch seine Ausbildung, den Brückenschlag zwischen nomadischer Tradition und westlicher Moderne gewährleistet.

Wettbewerbskriterium:

Förderung eines Bewusstseins bei der ortsansässigen Bevölkerung über Chancen und Risiken touristischer Entwicklung für ihren wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Alltag

Was die Risiken betrifft, haben die Nouaji, wie zuvor geschildert, hinreichend negative Erfahrungen mit einer touristischen Entwicklung gemacht, die sich auf ihren wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Alltag sehr belastend ausgewirkt hat. Inzwischen, durch die Gründung von SOCIÉTÉ RENARD BLEU TOUAREG, haben sie das Heft des Handelns selbst in die Hand genommen und sehen über die von ihnen angebotenen touristischen Leistungen endlich eine Chance, ihre am Gemeinsinn orientierten Werte zu bewahren.

Es ist aus Sicht des Gutachters die denkbar beste Vorgehensweise, um die Öffnungs- und Entwicklungsprozesse nicht länger zu erleiden, sondern um sie selbst mit zu gestalten.

Wettbewerbskriterium:

Teilhabe möglichst breiter ortsansässiger Bevölkerungsschichten an positiven, ökonomischen, sozialen und kulturellen Wirkungen des Tourismus

Bedingt durch das Engagement von Azalay e.V. Deutschland kommen gegenwärtig die meisten Urlauber aus den deutschsprachigen Ländern. Via Internet melden und buchen zusehends auch einzelne französisch- oder englischsprachige Interessenten. Die Preise variieren je nach Programm und Saison. Der durchschnittliche Reisepreis für zwei Wochen liegt bei 1.500 Euro (inkl. Flug, Transfers etc.). Für die Saison 2002/2003 kann auf Grund der erfolgten Voranmeldungen mit rund 140 Gästen gerechnet werden.

Das hat zur unmittelbaren Folge, dass pro Tour jedes Mal etwa zwölf Männer - unterschiedliche Stammesangehörige der Konföderation „Âaribe“ - beschäftigt werden können, deren Verdienst direkt den Familienverbänden zufließt (bis zu 60 oder 80 Personen). Die Bezahlung entspricht dem Doppelten des ortsüblichen Tageslohns. Ein Oasen-Arbeiter erhält täglich etwa 35 marokkanische Dirham (3,50 Euro), Begleiter von konventionellen Tourismus-Agenturen erhalten zwischen vier und fünf Euro am Tag, bei SOCIÉTÉ RENARD BLEU TOUAREG werden zehn Euro bezahlt (inklusive freier Kost); und zwar bereits ab der Vorbereitungsphase einer Karawanen-Tour (Transfer der Dromedare, Einkauf der Lebensmittel etc.). Außerdem werden Mietgebühren für die zum Einsatz kommenden Dromedare bezahlt, sie sind gemeinschaftlicher Familienbesitz.

Einen besonders hohen Stellenwert haben die Tourismuseinnahmen in sozialer Hinsicht. Da acht Prozent des Reisepreises an die Stammesgemeinschaft abgeführt werden, konnten - zusammen mit Spenden - mehrere übergeordnete Maßnahmen finanziert werden. Besonders (überlebens-)wichtig waren zunächst der Bau von fünf Brunnen, die sich Dank der bereitgestellten Gelder heute in größeren Abständen über das Kerngebiet der Âaribe-Konföderation verteilen (siehe Karte S. 3). Ein weiterer Effekt wird durch Familienpatenschaften durch Urlauber erzielt (monatlich ab 25 Euro), die für besonders existenzbedrohte Familien verwendet werden. Solche haben die beiden Azalay-Vereine in der Zwischenzeit identifiziert - über die Meldungen aus der Informations-Pipeline des Stammes und über das Büro von SOCIÉTÉ RENARD BLEU TOUAREG. So werden Familien unterstützt, über die es in den Akten beispielsweise heißt: „Familienvater behindert, Einkommen keines, leben von Almosen.“

Dritter und wichtigster Schwerpunkt ist der fertiggestellte Bau der Nomadenschule in Chegaga (mit angeschlossener Ambulanz) Das Schulgebäude kann möglicherweise im Sommer 2003 eröffnet werden (derzeit fehlt noch die Einrichtung). Für diese Maßnahme haben die beiden Azalay-Vereine bzw. SOCIÉTÉ RENARD BLEU TOUAREG bislang 25.000 Euro an Eigenmitteln bereitgestellt (ein Viertel der Baukosten), während das Deutsche Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) eine Förderung in Höhe von drei Viertel der Kosten zugesagt hat. Allerdings erst, nachdem die Nouaji (zum ersten Mal in der Geschichte des Stammes) den um die Schule herum abgesteckten Grund und Boden im Rahmen einer gesicherten Eigentumsübertragung erhalten haben - mitten in der Wüste. Zweck des Schulbaus ist natürlich die langfristige Absicht, dafür zu sorgen, dass die Kinder der nomadisierenden Familien an dem für sie passenden Ort eine Schulausbildung erhalten, das Wissen um die eigene Kultur erwerben und (neben den Erwachsenen) medizinische Grundversorgung erfahren können.

Gegen das für den Einzug nahezu fertiggestellte Gebäude wird mittlerweile heftig polemisiert. Besonders von Seiten des (u.a. auch Jeep-Safaris anbietenden) kommerziellen Tourismusgewerbes in Zagora, aber auch von entwicklungspolitischen Repräsentanten, denen dieses Gebäude - so ließ man den Gutachter in nicht erbetenen E-Mails wissen - als „Kristallisationspunkt für weitere Ansiedlungen“ erscheint, „mit all seinen negativen Folgen für die Ökologie der Region“. Kein Wort davon, dass diejenigen, die seit Jahrhunderten ein verantwortlich-nachhaltiges Verhalten in der Wüste praktiziert haben, ein Recht auf eigenständig gesteuerte Zukunftsgestaltung und Entwicklung haben.

NB: Unterdessen läuft eine „Abstimmung mit den Füßen“. Noch während der Recherchenreise des Gutachters hatten unterschiedliche Familien aus der Âaribe-Konföderation bereits 55 Kinder (Jungs und Mädchen) für die neue Nomadenschule angemeldet. Unterdessen liegen 89 Anmeldungen vor.

Wettbewerbskriterium:

Gewährleistung der Attraktivität touristischer Arbeitsplätze für Einheimische durch Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Bezug auf Entlohnung, soziale Sicherung, Arbeitszeiten sowie Aus- und Weiterbildung

Für die SOCIÉTÉ RENARD BLEU TOUAREG arbeiten zu können, ist bereits begehrt. Nicht nur der sicheren Entlohnung und der gerechten Behandlung wegen. Es findet zwischen Besuchern und Gastgebern auch eine Begegnung auf gleicher Augenhöhe statt, was für die Würde aller Beteiligten von großem Vorteil ist. Und: So lange die einheimischen Beschäftigten in ihrem ureigenen Metier arbeiten (im Karawanengeschäft), haben sie bereits ein Optimum an Professionalität erreicht, gekoppelt mit der von Haus aus üblichen Gastfreundschaft und Fürsorge, die kaum zu übertreffen ist.

Eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen kann so gesehen nicht als Kriterium angewendet werden, weil der jeweilige Arbeitsaufwand der Beschäftigten genau auf den natürlichen Rhythmus des Karawanenlebens abgestimmt ist- von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang.

Wettbewerbskriterium:

Stärkung der einheimischen Kultur sowie der kulturellen Identität der in touristischen Zielgebieten lebenden Menschen

Die vorangegangenen Schilderungen zielen in ihrer Gesamtheit auf dieses Kriterium ab bzw. implizieren dessen Anspruch. Die Bewahrung und Stärkung der eigenen nomadischen Kultur *ist* das Ziel des Handelns (siehe auch Vereinsziel der beiden deutsch-marokkanischen Vereine). Unabhängig davon hat man jetzt auch damit begonnen, die bislang nur mündlich überlieferten Geschichten, Gesänge, Legenden und Sprichwörter in Tonaufzeichnungen festzuhalten. Die Geschichtstradierung der nomadischen Sahara-Ethnien wird häufig in Poemen wiedergegeben, die zumeist auch eine komplexe soziale Struktur abbilden.

Abdellah Naji, nomineller Chef von Azalay Marokko und Leiter von SOCIÉTÉ RENARD BLEU TOUAREG, hat seine Diplomarbeit über die „Poeme während des (ersten) Golfkriegs“ verfasst.

Wettbewerbskriterium:

Vermeidung/Minimierung tourismusbedingter sozialer und kultureller Schäden in touristischen Zielgebieten

Von ein oder zwei Ausnahmen abgesehen, hatten die Karawanenbegleiter von SOCIÉTÉ RENARD BLEU TOUAREG bislang kaum von Gästen zu berichten, die ihnen ernsthafte Probleme in sozialer oder kultureller Hinsicht verursacht hätten. Einerseits sorgt Azalay e.V. Deutschland schon vor der Reise für Informationen über Sitten und Gebräuche und gibt Hinweise zu Verhaltensmaßnahmen, andererseits ist die Wüste für die meisten Urlauber ein derart beeindruckend fremder Lebensraum, dass die meisten Gäste sehr schnell die hohe Kompetenz der Karawanenbegleiter anerkennen und sich deshalb auch geborgen fühlen. Es herrscht allgemein ein Klima von gegenseitiger Hochachtung und Toleranz.

Wettbewerbskriterium:

Die zum Wettbewerb angemeldeten Projekte/Maßnahmen müssen mit den Prinzipien der Umweltverträglichkeit vereinbar sein

Das Erste was auffällt ist, dass fast alle Mitarbeiter von SOCIÉTÉ RENARD BLEU TOUAREG während des Karawanen-Trekkings immer wieder Abfall sammeln, der von anderen Wüstenbesuchern hinterlassen wurde. Besonders häufig sind dies leere Plastikwasserflaschen. Sie selbst sind so organisiert, dass auf ihren Touren nur sehr wenig Müll anfällt und der wird selbstverständlich wieder mitgenommen.

Die jeweilige Nahrung wird fast immer aus frischen Zutaten bereitet (landestypische Suppen, Gemüse, Salate, Kartoffeln, Nudeln, Hirse, Rind- und Lammfleisch, Winterrettiche und Obst). Was an Nahrungsabfällen übrigbleibt, wird zusätzlich zum regulären Futter an die Dromedare verfüttert. Besonders beliebte „Abfälle“ bei den Tieren sind Orangenschalen.

Frisch bleibt die mitgeführte Ware übrigens durch das Verwenden eines „Nomadenkühlschranks“. Das ist ein Behältnis, dessen Inneres tagsüber durch außen aufgelegte feuchte Tücher kühl gehalten wird, (Verdunstungsprinzip) nachts sorgt die spürbare Kälte in der Wüste für die gleiche Wirkung.

Erwähnenswert ist ferner der behutsame Umgang mit den Dromedaren. Es werden ausschließlich Tiere mitgenommen, die in den Nomadenfamilien gehalten werden und mit ihren Führern vertraut sind. Zur fürsorglichen Behandlung zählt auch, dass die Tiere abwechselnde Traglasten zu bewältigen haben, damit sich bei keinem der eingesetzten Dromedare Druckstellen bilden können.

Kriterium der Zukunftssicherung:

Durch welche Maßnahmen/Mechanismen ist die wirtschaftliche und institutionelle Nachhaltigkeit des Projektes gewährleistet?

Unabhängig von der Seriosität und Qualität der Arbeit von SOCIÉTÉ RENARD BLEU TOUAREG ist die institutionelle Nachhaltigkeit des jungen Projektes noch schwankend. Zum einen, weil man in diesen ersten Jahren alle Energie und Finanzmittel zur Linderung der größten Nöte gebraucht hat, zum anderen, weil Azalay e.V. Deutschland gegenwärtig alle Touren noch ehrenamtlich organisiert. Das heißt, der Erfolg des Projektes ist augenblicklich noch auf das unermüdliche Engagement seiner beiden Gründer, Daniela Vogt und Abdellah Naji, angewiesen. Doch beide sind dabei, entsprechende Maßnahmen einzuleiten. Auf marokkanischer Seite sind weitere Karawanenführer ausgebildet worden und haben diese Aufgabe teilweise auch schon übernommen, so

dass nicht alle Verantwortung auf Abdellah Naji lastet. Auf deutscher Seite ist man mit einer kleineren Reiseagentur in Verhandlungen, die bereit ist, die Vereinsziele mitzutragen, so dass Azalay e.V. Deutschland die Organisation und den Vertrieb der Reiseangebote von SOCIÉTÉ RENARD BLEU TOUAREG ausgliedern könnte.

5. EMPFEHLUNGEN

Der Gutachter kann nach den gemachten Erfahrungen keine direkten Empfehlungen aussprechen. Das Projekt SOCIÉTÉ RENARD BLEU TOUAREG findet er in all seinen Ansätzen und Herangehensweisen gut durchdacht und schlüssig konzipiert. Bis auf eine Überlegung, die allerdings erst in der Zukunft Bedeutung haben könnte:

Für die täglichen Lagerfeuer (morgens und abends) wird überwiegend totes Holz verbrannt, das unterwegs oder kurz vor einer Lagerstelle gesammelt wird. Nach Meinung des Gutachters lässt sich diese Methode dauerhaft wohl nur so lange aufrecht erhalten, wie das Karawanen-Trekking auf ein überschaubares Maß beschränkt bleibt. Bei einer etwaigen um das Mehrfache zunehmenden Teilnehmerzahl könnte es nach einer gewissen Zeit notwendig werden, auf Kerosin-Kocher umzustellen. Das würde allenfalls das atmosphärische Erlebnis etwas beeinträchtigen.

6. FAZIT

Auf die Frage an den knapp 34-jährigen Abdellah Naji, warum er das alles mache, warum er fast Tag und Nacht für das Wohlergehen seiner Leute eintrete, sich für sie aufreibe, wusste er zu antworten: „Sinn des Lebens ist es, anderen zu helfen. Auch Nomaden haben das Recht auf schulische Ausbildung und medizinische Hilfe. Darin sehe ich meine Lebensaufgabe. Jemand, der sein Land liebt, sollte das Bestmögliche tun und mithelfen, es zu entwickeln.“

Anhang: Die Westsahara-Frage

(Quelle: Länderinformationen des Auswärtigen Amtes, siehe „www.auswaertiges-amt.de“)

Beim Westsahara-Konflikt geht es um die Frage, wem von Rechts wegen die Souveränität über die durch den Madrider Vertrag 1975 von Spanien aufgegebenen Westsahara zusteht. Der von den Vereinten Nationen angerufene Internationale Gerichtshof stellte in einem Gutachten vom 16.10.1975 zwar vor-koloniale Bindungen zwischen einzelnen Stämmen der Westsahara und den marokkanischen Sultanen fest. Nach Meinung des Internationalen Gerichtshofes begründeten diese Bindungen jedoch keine territoriale Souveränität Marokkos über das Gebiet der Westsahara.

Marokko nahm es 1975 durch den „Grünen Marsch“ in Besitz. 1981 erklärte sich König Hassan II. bereit, einer Volksabstimmung der Westsahara-Bevölkerung unter der Ägide der Vereinten Nationen zuzustimmen. Der damalige Generalsekretär der Vereinten Nationen Pérez de Cuéllar erarbeitete einen Friedensplan für die Durchführung eines Referendums. Nachdem Marokko und die POLISARIO den Plan im August 1988 akzeptiert hatten, trat eine bislang eingehaltene Waffenruhe in Kraft. Mit deren Beginn haben auch Einheiten der UN-Beobachtermission MINURSO ihre Tätigkeit in der Westsahara aufgenommen. Der Prozess der Identifizierung von Wahlberechtigten wurde nicht abgeschlossen. 130.000 Einsprüche gegen die Nichtzulassung zu den Wählerlisten sind offen. Im Juni 2001 hatte der Sicherheitsrat der

Vereinten Nationen den Vorschlag des Generalsekretärs und seines Sondergesandten für die Westsahara, James Baker, unterstützt, Polisario, Marokko, Algerien und Mauretanien sollten ein Rahmenabkommen verhandeln, das eine weitgehende innere Autonomie bei gleichzeitiger Außenvertretung der Westsahara durch Marokko vorsieht. Am Ende einer Übergangsperiode soll die ansässige Wohnbevölkerung der Westsahara über den endgültigen Status entscheiden. Diese Vorschläge haben die Polisario und Algerien zurückgewiesen. In einem Bericht an den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen Anfang 2002 nannte der Generalsekretär der Vereinten Nationen vier

Möglichkeiten einer Behandlung des Konflikts:

- Wiederaufnahme der Bemühungen um ein Referendum
- Politische Verhandlungslösung
- Teilung der Westsahara
- Rückzug der Vereinten Nationen

Derzeit zeichnet sich keine Einigung der Parteien auf eines dieser Modelle ab. Das Mandat der MINURSO wurde vom Sicherheitsrat vorläufig bis Januar 2003 verlängert.

Das Engagement Deutschlands für eine den Interessen aller Beteiligten gerecht werdende Lösung des Konflikts hat sich in einer Entsendung von MINURSO-Personal Mitte der neunziger Jahre und in einer Vermittlungsaktion zur Freilassung der letzten in Marokko inhaftierten Polisario-Kämpfer 1996 niedergeschlagen.

Derzeit sind 1.260 Marokkaner, zum Teil seit über zwanzig Jahren, Gefangene der Polisario, die ihre Freilassung von einer Gesamtregelung abhängig macht. Auf spanische Vermittlung kamen im Januar 2002 115 Gefangene frei. Auf deutsche Initiative wurde im Juni 2002 die Freilassung von 101 Gefangenen erreicht.